

Johann Christian Leberecht

**Die Ermunterung Der christlichen Liebe Bey der heutigen Juden-Bekehrung,
Werden hiermit Aus eigener Erfahrung kürzlich vorgestellt**

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], 1746

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn889807485>

Druck Freier  Zugang



CIc – 1401.3

Die
Ermunterung
Der
Christlichen Liebe
Bey der heutigen
Juden = Bekehrung,

Werden hiermit
Aus eigener Erfahrung kürzlich vorgestellt

von

Johann Christian Leberecht,
Judzo Converfo,

Gebürtig aus Weiß-Kirch in March. Graffhum Mähren.

Er wird den Armen erretten, der da schreyet, und
den Elenden, der keinen Helffer hat. Psalm
72. v. 12.

gedruckt im Jahr Christi, 1746.

CTC-1401.3

J. J. J. J.
1756

42



Eine befördernd grosse und sehr ansehnliche
Juden Bekehrung, wovon in unsern Tagen
viel geredet und geschrieben worden, wird
wohl unter die Begebenheiten gehören, die sehr
zu wünschen, aber schwerlich zu hoffen stehen.
An solchen, die zu uns sich gewendet, hat es ja
wohl immer nicht gefehlet; nur aber den meisten
an der Beständigkeit gefehlet. Es hieß: Sie
bekehren sich, aber nicht recht. Wie aber
GOTT ehedem das Herze eines schnaubenden
Sauls zu ihm gezogen, und aus einen Lasterer
einen treuen Bekenner des Namens Christi
gemacht: Also lasset er hie und da seine
Herzlenckende Krafft noch spühren, und
verwandelt ein steinernes in ein fleischernes
Herze. Wir wollen die Hoffnung haben, daß
mit Vorzeigen dessen, Johann Christian
Leberechten, einen vormahligen Juden, eine
so selige Veränderung vorgegangen seyn
werde. Inmaßen er, nach vorher gelegten
guten Gründen des Christlichen Glaubens,
auch abgelegten öffentlichen Bekenntnisse
davon, in hiesiger Kloster-Kirche am 24 Jul.
dieses Jahres von mir getauffet worden, und
indes
einen

einen Christlichen Wandel mit Beten und Arbeiten
darneben unausgesetzten Besuehung unsers Gottes
Dienstes, unter uns geführet, auch gute Zeichen der
Beständigkeit an sich blicken lassen. Ich habe dieses
wie es hier durchgängig bekant, ihm so wohl zu
attestiren, als auch auf sein inständiges Bitten ho-
hen Wohlthätern ihn bestens zu empfehlen nicht
entstehen wollen.

Gott erhalte ihn in der erkannten und bekantten
Wahrheit bis ans Ende, durch die Kraft Christi
und seines Geistes, damit sein Nahme nimmermehr
aus dem Buche des Lebens getillget werde.

Grimma den 20. August. 1745.

M. David Stemler,

Superintendens.





Geneigter Leser.

Nachdem mich der liebe **G**ott durch
wunderbare Wege geführet, ehe
ich ein Christ worden, und ich
demnach Ursache habe, **G**ott den
Herrn dafür zuloben und zupreisen: So ha-
be ich nach meiner Armuth und Unvermö-
gen, solches auf keine andere Weise, als mit
einem frommen und heiligen Lebens Wan-
del so wohl, als mit dieser öffentlichen Erzeh-
lung der Werke des **H**errn, die er an meiner
Seelen gethan hat, zu Werke zu richten,
möglich gefunden. Und weil wir anbey, theils
vor, theils auch nach meiner Befehrung zur
reinen allein seligmachenden Religion vie-
lerley Mittel und Wege zum Christenthum
theils auch mancherley Hindernisse vorge-
kommen, an welche diejenige, welche sich die
Juden-Befehrung sollten zu Herzen geben
und

und angelegen seyn lassen, nicht allemahl so leicht gedencken können, als ein solcher, welcher es selbst erfahren hat: So habe mich von Gottes wegen in meinem Gewissen verpflichtet gehalten, mit dieser geringen Schrift, (die Mittel und Hindernisse bey der heutigen Jungen-Befehrung,) kürzlich durch den Druck bekandt zu machen, und es allen und jeden Christen, die es lesen werden, zu weiterem Nachdenken auf die Beförderung dieses so heilsamen Wercks zu überlassen.

Und weil doch der G. Leser auch zu wissen verlangen dürffte, auf welche Art ich zum Christenthum sey gebracht worden, und was mir Gelegenheit darzu gegeben habe: So will ich etwas weniges davon gedencken, so viel als nöthig ist. Was mein Herkommen betrifft, so sind mein Vater und Mutter aus dem Priesterlichen Geschlecht von Rabbinen gezeuget und geböhren. Da ich aber 24. Jahr alt war, gedachte ich einmal daran, daß ich in der Fremde mit Christen zu thun haben und unter dieselben kömten würde,

würde, und ließ mich wegen, meines Na-
mens, Heinrich Schlesinger, unterrichten,
daß ich mich unter den Christen, Heinrich
Schlesinger, nennen mußte. Ubrigens war
ich immer zu Hause betrübt, und konnte
demnach nicht länger daselbst bleiben. Gieng
also im 24. Jahre meines Alters fort von
Hause, und kam nach Berlin, und von dort
weiter ins Reich, und darnach wieder nach
Böhmen mit der Königl. Ungarischen Ar-
mee, und von derselben zu den Königl. Pohl.
Truppen welche mit in Böhmen gestanden,
und daselbst bey dem löblichen Regiment er-
ster Garde gewesen, und bey selbigen ge-
blieben, bis den 24. Dec. 1744. von dort a-
ber nach Dresden, allwo sich aber niemand
meiner annehmen wolte, wegen Hinder-
nisse des Hof-Juden. Worauf ich endlich
nach Waldheim reisete, allwo mich aber der
Hr. Inspector nach Groß-Zerbst an den
Fürstl. Hof gewiesen: Als ich aber in Be-
griff war nach Groß-Zerbst zu reisen, kam ich
nach Grimma, allwo sich der Bürgermei-
ster,

ster, wie auch Sr. Königl. Majest. in Pohlen und
Chursfürstl. Durchl. zu Sachsen, wohlbestalter
Post-Commissarius, Hr. Johann Christoph Theßel,
sich meiner annahm, und mich auf seine eigene
kosten zu der wahren Religion in Christo bey dem
Hr. M. Sohrmann informiren lassen. Worauf ich
aus dem Hochlöbl. Consistorio in Leipzig einen Be-
fehl erhielt, daß ich in Grimma getauft werden sollte
welches denn auch alhier den 24. Junii 1745. durch
den Hrn. Superintendenten M. David Stemler gesche-
hen ist, da ich in der Kloster-Kirche getauft wur-
de, und den Nahmen Johann Christian Leberecht
bekam. Meine Hochzuehrende Herrn und Frau
Pathen waren, die heyden Hrn. Bürgermeister,
nemlich: Hr. Johann Christoph Theßel, und Hr.
Caspar Hüllkrus, und die Fr. Amtman Parskyn.
Nach meiner Tauffe habe ich mich auf die Arbeit zu
appliciren angefangen, und möchte gerne durch
Gottes Gnade zu einem rechtschaffnen Christen
und Nachfolger des HERN werden, wodurch
noch viele andere, zum ewigen Verderben stür-
zende Seelen der Juden, aus dieser grossen Gefahr
durch mein Exempel errettet, zum Hr Christo ge-
führet, und ewiglich erfreuet werden könnten. Bitte
derowegen alle und jede nach Standes Gebüh: hoch
und vielgeehrteste Leser, dieselben wollen wir mit
Rath und That zu diesem wichtigen Wercke beför-
derlich seyn, und sich meiner annehmen, so viel als ih-
nen möglich ist. Hiermit Gott befohlen. Grimma
den 24. April 1746.



Hoch- und nach Standes-Gebühr Biel Geehrter Leser!

Warum die meisten Juden sich nicht zur Christlichen Religion belehren wollen, ist nicht so sehr ihre Hartnäckigkeit, als der Christen ihr Versehen, schuld daran; denn die Juden, so blind und verstockt sie auch immer seyn mögen, in Göttlichen Lehren der Heiligen Schrift: So haben sie doch noch einiaen Verstand und Vermögen, die Christliche Lehren, welche vom Judenthum abgehen, zu begreifen und mit dem klaren Worte Gottes zusammen zu reimen. Sientemal sie auch so gar von dem Geheimniß der Hoch Heiligen Drey Einigkeit in ihren Schriften eine Spur haben, indem sie wieder sich selbst bezeugen, „daß in der Gottheit drey Midoth oder Gradus seyn, die sie „noch deutlicher mit denen Namen Panim und Havijoth, das ist, „Drey Personen und Selbständigkeiten belegen.

Solchergestalt müssen die Juden selbst bekennen und gestehen, daß in der Lehre, von dem Drey Einigen Gott, gar nichts Unmögliches oder Ungereimtes und Widerstretendes sey, sondern daß allerdings Drey können Eins, und Eins können Drey seyn, nemlich: Eins, nach dem Wesen, aber Drey nach denen Selbständigkeiten. Die Natur selbst überzeuget die Juden auch wohl, daß solches auch einiget massen in natürlichen Dingen geschehen pflege.

B

Dan

Die Mittel und Hindernisse:

Dannthero lassen sie sich um so viel mehr aus den Sprüchen der Heiligen Schrift Alten Testaments von dieser Lehre überzeugen. Unter andern ist ein deutlicher und klarer Spruch in Esal. 48. v. 17. zu finden, worinnen eine jede Person in der Hoch-Heiligen Drey-Einigkeit nachdrücklich genennet, und mit besondern Accenten von einander unterschieden wird, wenn es heist: So spricht der **HER** (Iehovah) dein Erlöser, der Heilige in Israel. Nächst wird klar und offenbar angedeutet, das drey unterschiedene Personen in der Göttlichkeit seyn, **GOTT** der Vater, als der Iehovah oder **HER**, **GOTT** der Sohn, als der Erschaffer und **GOTT** der Heilige Geist, als der Heilige in Israel. Auf gleiche Art befinden wir auch Esal. 54. v. 5. mit klaren Worten, das drey unterschiedene Personen in dem einigen Göttlichen Wesen seyn, wenn es daselbst heist: Deine Ehe Männer, die dich erschaffen haben, **HER** Zebaoth ist sein Name, und dein Erlöser, der heilige in Israel, der aller Welt **GOTT** genennet wird. Item, Psalm 149. v. 2: Es freue sich Israel in denen, die ihn gemacht haben; Item im 1. Buch Mos 1. v. 26: Laß uns Menschen machen nach unserm Bilde. Und Cap. 3. v. 22: Siehe, Adam ist worden, wie unser einer. In welchen beyden Sprüchen mehr als eine Person redet.

Was ferner den wahrhaftigen Messiam und Heyland der Welt betrifft: So erkennen die Verständigsten unter den Juden, gar deutlich aus Esal. 8. v. 13. 15: das durch den Iehovah Zebaoth, den **HERN** der Heerscharen, der **HER** Christus verstanden werde, und das derselbe müsse wahrer **GOTT** seyn, wenn da es heist: Heiliget den **HERN** Zebaoth; (nemlich den Immanuel,) v. 8. 10. Und Esal 7. v. 14. und am 54. Cap. v. 5. den laßet eure Furcht und Schrecken seyn, so wird **ER** (auch Gläubigen) eine Heiligung seyn aber ein Stein des Anstoßens, und ein Fels der Uebergeriß den zweyen Häusern Israel, zum Strick und Fall den Bürgern zu Jerusalem. Welches nach der Juden eingenen Geständniß, von ihren Vorfahren am **HERN** Christo ist verübet worden, da sie sich bald an seiner Gestalt, bald an seiner Lehre, bald an seinen Töden ärgerten.

Und das hier der Messias, der Sohn Davids, verstanden werde, hat auch selbst der berühmte Rabbi Ialkut in seiner Erklärung über diesen

Diesen Ort am 43. Blatt angemercket. Ingleichen können die Juden die Göttliche und Menschliche Natur des Herrn Christi nicht läugnen, wenn sie das Targum oder Chaldäische Uebersetzung der Bibel aufschlagen und sehen, wie daselbst Esai am 7. Cap. v. 14. und Esai. 9. v. 6. mit ausdrücklichen und klaren Worten, vom Mesias „als wahren Gott und wahren Mensch in einer Person, von dem „Chaldäischen Dolmetscher Ionathan ist erkläret und paraphrasiret worden. Denn was das Les-e anbelanget, nemlich Esai. 9. v. 6 so stehet daselbst, daß der Mesias unier andern auch heiße Elahagibbara, Deus prävalens, ein starker Gott. Wenn die ungläubigen Juden diesen Versicul lesen, da der Mesias ein starker Gott und kajjam, kealmajja bestehend in Ewigkeit, genennet wird, da ihn eben der Ionathan Esai. 7. v. 14. nechst dem von Gott selbst gegebenen Namen Immanuel noch vom freyen Stücken auch Maschiahh Mesias oder Christum nennet, zu deren Ueberzeugung diesen Namen mit bezusetzt, werden sie desto leichter glauben können, daß der Herr Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person sey. Und da die Juden auch sehr auf Menschliche Authorität sehen, und ihren Glauben zu gleich, nebst der Heiligen Schrift, auch auf die Lehren der alten Rabbini Chen-Schriften gründen: so ist es gar leicht, bey ihnen mit der Provocation auf des Ionathans Chaldäische Uebersetzung der Bibel etwas zu erbauen, indem sie von dem Ionathan wunderbare Dinge glauben. Denn sie geben vor, der Ionathan habe seine Targumische Lehre von denen dreyen Propheten, Zacharia, Haggai, und Malachia, empfangen, und sey recht, wie die Propheten, durch ihren mündlichen Unterricht so hoch erleuchtet worden, daß er geredet und geschrieben habe aus Erleb des Heiligen Geistes; ja sie halten ihn gleichsam für canonisiret, als einen Menschen Gottes, der mit Göttlicher Lehre erfüllet, und mit einem Göttlichen Leben erleuchtet war. Daber wird von ihm in denen Rabbinnischen Schriften erzehlet, daß die se Zeit über, da der Ionathan die Heilige Schrifft in die Chaldäische Sprache übersetzet hat, die Erde auf 40. Meilen weit gerittert habe, und vom Himmel herab die Stimme erschollen sey: Wer ist derjenige der meine Geheimnisse denen Menschen-Kindern offenbaret? Auch erzehlen sie von diesem Ionathan

nathan daß wenn sich obngekehr eine Mücke, oder was nur sonst fliegen kan; zur selben Zeit, da er an der Chaldäischen Uebersetzung der Bibel gearbeitet, auf sein Papp oder auf ihn gesetzt, dieselbe also bald, ohne die geringste Verletzung seiner oder seines Pappiers, mit einem von Himmel herabkommenden Feuer, sey verbrannt worden; Item, es seyen die Engel vom Himmel herzu geflogen, daß sie ihm zuhören möchten, wenn er darüber studirere.

Hieraus ist gar leicht zu schliessen, das des Ionathans Targum oder Chaldäische Uebersetzung der Bibel von den Juden sehr hoch gehalten werde, indem sie daraus grössten theils die Erklärung der Hebräischen Bibel hernehmen. Daher findet man etliche mahl im Talmud diese Worte darvon, *Imale de-tharguma de-haj kara la have, jadana ma kamar.* Das ist: So nicht das Targum (oder die Chaldäische Uebersetzung) hierüber gelesen wird, so wissen wir nicht, was (in diesen oder jenem Text) gesagt wird. Vid. Sanheprin fol. 94. 2. Moëd. Aaron. fol. 28. 2. Megilla fol. 3-1.

So hoch schätzten dennoch die Juden das Targum, daß sie ihm ebenmäßige Gürtigkeit, gleichwie der Heiligen Schrift, zuschreiben. Folgerlich können sie auch fast durch kein einziges Buch stärker und kräftiger überzeigt werden, als durch das Targum, dieweil uns dasselbe so herrliche und ausbändige Zeugnisse vom Messia mittheilet, und uns dasselbe *Memea dadonai* Wort Gottes das selbständig ist, den Sohn Gottes, Jesum Christum, so deutlich abmahlet, und so einprägt, daß es scheint, es müsse das ganze Targum blos und lediglich des Herrn Christi wegen, durch eine sonderbare Vorsorge Gottes, geschrieben worden seyn; zumalen, da auch der Hebräische Grund-Text selbst nach seinem eigentlichen Verstand und Ordnung behalten worden: Das Vorhaben dieser kleinen Schrift leidet nicht, noch ein mehrers hiervon zu gedencken! Jedoch muß ich noch einen Haupt-Spruch von der Gottheit des wahren Messia anführen, da ihm Jerem. 23. v. 5. 6. der eigentliche und wesentliche Name Gottes, der sonst keiner Creatur zukommt, *Iehovah* oder, *Selbständige*, beigeleget wird, indem es heist: Siehe, es kommt die Zeit, spricht der **HERR**, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will und soll ein König seyn, der wohl regieren wird, diß
wird

bey der heutigen Juden Bekehrung

wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird, Jehovah, (oder Herr) unsere Gerechtigkeit. Vieler andern Sprüche Heiliger Schrift vor 1230 zu geschweigen, davon die Juden überzeugt werden können, daß der Herr Christus, als versprochener Messias, wahrhaftig Gottes Sohn sey. Insonderheit ist noch merkwürdig, was Gott der Herr selbst von Christo in 2. Psalm v. 7. sagt: Du bist mein Sohn, heute hab ich Dich gezeuget. Und stehet von diesem Sohn weiter im folgenden 8ten Vers: Daß Ihm die Heyden zum Erbe, und der Welt Ende zum Eigenthum solle gegeben werden. Welches gewiß keinen bloßen Menschen zukommt.

Weil nun dieses alles denen Juden ein harter Punct ist, wider welchen sie zwar verschiedene Ausflüchte erdacht, aber keinen einhigen Grund, ja nicht einmahl einen Schein der Wahrheit hienieder anbringen können: So haben denenselben etliche kluge Rabbinen klar widersprochen, und bekant, daß dieser Psalm von niemand anders als von Messiarede, und zu verstehen sey. Wle denn auch der Prophet Zacharias Cap. 9. v. 10. seiner Weissagung mit übereinstimmet, wenn er sagt: Seine Herrschafft wird seyn von einem Meer, bis ans andere, und von Wasser an, bis an der Welt Ende. Welches auch mit eben den Worten im 72. Psalm v. 8. zu lesen ist. Solches alles nun ist mit mehrern aus dem Targum und Schlomo Iarhai, wie auch aus dem Talmudischen Buche Sucka vom Herr Havemann in seiner Wege. Leuchte Pag. 447. erwiesen.

Ausser diesen und vielen andern klaren Beweisthümern aber werden die Juden auch gar leichtlich von Christi Gottheit überzeugt, dadurch daß sie muthmaßen, der Messias müsse nun schon lange gekommen seyn, diereit die Umstände derjenigen Zeit, da er hat kommen sollen, schon längst vorbey sind. Wenn man nun denen Juden ihren elenden Zustand vorstellet, wie ihr aonkes Regiment und Polticey, so damahls in grossen Flor gestanden, ihr Land, ihre Städte und Bestunnen, absonderlich Jerusalem, ihr trefflicher und herrlicher Gottes Dienst, die Priesterschafft mit allen ihren Ordnungen, die Bundes-Lade, das theure Kleinod des Heiligen Feuers, das Urin und Tummim, ja alles, was sie nur

gehabt haben, zerissen, zerhöret, vermüdet, verderbet und zerstücket sey; Wenn man ihnen darthut, wie sie nunmehr kein Licht, noch Göttliche Offenbarung mehr auf Feinerly Weise bekommen, ingleichen, daß ihnen Gott der HE keinen einzigen Propheten mehr sende, daß alle Prophetische Weissagung vom Messia vorbehey, und alle Jüdische Rechnungen null und nichts sind, ja wie sie aus ihren Lande verjagt, und durch die ganze Welt zerstreuet sin, und weder in ihr Land wieder kommen, noch auch sonst irgendwo in ein Cortus oder zu einem besten Regiment gelangen können, und wie sie sich deswegen, immer nur mit Menschlichen, widerwärtigen und ungerihten Talmudischen und Rabbinischen Fabeln und Phantasien blenden, auch vergeblich so viel fasten, weinen, seuffzen und beten; wenn man ihnen saget, wie sie nun in solchen ihren Elende nicht etwa nur 70. Jahre, wie ihre Vorfahren in der Babylonischen Gefangenschafft, ja auch nicht nur eilliche hundert Jahre, wie ehemahls in Egyptenland, sondern schon über 1500. Jahr, ohne Hoffnung, als ganz ausgerottete, abgeschnittene, dürre und zerbrochene Zweige, jämmerlich hin und her zerstreuet sind: Wenn, sage ich, denen Juden dieses alles vorgestelet wird, so gehen endlich ihnen die Augen auf, und erkennen, daß wohl der wahre Messias schon längst müsse gekommen seyn, und daß ihr Zerthum, ihr Unglaube, ihre Sünde und Lasterung, die sie wider der Christen ihren Messiam begangen, ihnen solchen traurigen Zustand, solchen mächtigen, und über 1500. Jahr lang anhaltenden traurigen Zustand zur Straffe verursacht habe:

Sie erkennen, daß sie eben, wie ihre Vorfahren, ein thörichtes und ungehorsames Volk sey, die da ihren G-danken nachwandeln, auf einem Wege, der nicht gut ist. Esai. 65. v. 2. Sie erkennen, daß sie seyn ein sündiges Volk, ein Volk von grosser Missethat, ein boshafter Saame, die den Herrn verlassen, den Heiligen in Israel lästern, und zurück weichen. Esai. 1. v. 4. Sie erkennen, wie sie veracht und schimpfflich sie ist vor jedermann sind da sie sonst ein heiliges Volk des Herrn gewesen, welches Gott unter allen Völkern, die auf Erden sind, zum Volk des Eigenthumbs erwählte hatte, welches er zum allerhöchsten Volk auf Erden gemacht, daß es gerühmet, gepreiset und geehret wurde über alle Völker

Völker, 1. Buch Mos. 7. v. 6. und Cap. 36. v. 19. Demnach sind sie erbarmens-würdig, daß sie in einen solchen elenden und verdammlichen Zustand gerathen, darinnen sie sich um Hülffe umsehen, und nach den wahren Messiam seufften.

Hieraus können nun die Christen Gelegenheit nehmen, diesen armen Volk auf den rechten Weg zu helfen. Denn sollte wohl Gott der Herr dieses sein ehemaliges Volk schlechterdings von seiner Gnade ausgeschlossen haben, daß er sich desselben nicht mehr erbarmen, und keinen mehr von denselben wiederum zu Gnaden annehmen wolte? Das sey ferne, (spricht Paulus) Gott hat sein Volk nicht verstoßen, welches er zuvor verhehen hat. Röm. 11. v. 1, 2. Jene, (die Juden) so sie nicht bleiben in dem Unglauben, werden sie eingespöpffet werden, Gott kan sie wohl wieder einspöpffen. Denn so du (Christ) aus dem Oel-Baume, der von Natur wilde war, (nämlich aus Heydnischen Geschlechtern) bist ausgehauen, und wider die Natur, in den guten Oel-Baum (des Israelitischen Geschlechtes und des Volcks des Göttlichen Eigenthums) gespöpffet: Wie viel mehr werden die natürliche Zweige (nämlich die Juden) eingespöpffet in ihren eigenen Oel-Baum, (nämlich wiederum zu einem Volk des Göttlichen Eigenthums?) Als welches ja klar und deutlich aus Röm. 11. v. 1, 2, 23, 24. zu sehen ist. Also haben die Juden noch allerdings einen Zugang zu Gott und seiner Gnade, und wenn sie sich durch dieselbe bekehren lassen, so will er sie kraft seines Bundes, den er mit Abraham, Isaac und Jacob, ihren Vätern, aufgerichtet gerne wieder annehmen, und sollen sie aller Schätze und Güter der Welt theilhaftig, so wohl als andere aus allen Völkern gentessen.

Aber eben deswegen erfordert auch die Pflicht und Schuldigkeit aller Christen, das, was sie zum besten und Bekehrung dieses Volcks beyzutragen vermbaend sind, sie solches gerne und willig thun. Es ist gleichwohl dieses Volk ehemahls das alleredeste in der Welt gewesen; Gott hat mit demselben den allereheiligsten Bund gemacht, welchen er auch nicht ganz aufgehoben; denn seine Gaben und Berufungen mögen ihn nicht gereuen, Röm. 11. v. 29. Es ist aus ihnen der Heyland der Welt entsprossen; Denn das Heyl kommt von den Juden, Joh. 4. v. 22. und das
 her

Die Mittel und Hindernisse

heto sollen wir, um seinerhalben, auch seine Verwandten, nach dem Fleisch lieben. So haben wir auch viele Exempel, daß sich Leute aus dem Judenthum zu der reinen Christlichen Kirche gewendet, und hernach in dem Christenthum ihren Glauben, durch herrliche Thaten erwiesen haben.

Zwar ob schon die bereits oben angeführten Sprüche der Heiligen Schrift Alten Testaments, und deren schon längst geschehene Erfüllung, denen Juden Ursache genug an die Hand geben, daß sie von der Falschheit ihres Judenthums abgiengen, und sich wahrhaftig zu Christo bekennen; so thun sich anbey doch auch sehr viele grosse und schwere Hindernisse hervor, welche das Werk, wo nicht gar unmöglich, doch überaus schwer zu machen scheinen; Aber eben um deswillen solte sich ein jeder rechtschaffener Christ, nach dem Vermögen, Zeit und Gelegenheit, welche er zur Bekehrung der Juden, anwenden könnte, bemühen, bey denselben das Reich Gottes auf alle Arten, fortzupflanzen, Allein das geschieht leider nicht, oder aber garsparsam, denn anstatt, daß die Christen denen Juden mit einem guten Exempel sollten vorgeben, ihnen mit aller Liebe und Sanftmuth begegnen, mit freundlichen Gesprächen von der Christlichen Religion und thätigen Christenthum aufhelfen, und ein rechtes Verlangen nach dem Glauben an Christum, ein herzliches Sehnen zu ihm in ihnen erwecken, verursachen sie, die Christen, denen Juden, mit ihren bösen, ungezogenen, wilden, üppigen und rohen Welt-Leben, den allergrößten Eckel vor der Christlichen Religion, und sind also Schuld daran, daß der Name Gottes des Sohnes, ihrenwegen, unter dem ungläubigen Jüdischen Volcke, gelästert und verschmähet wird.

Da also die meisten Christen selbst Christo zuwider leben: Wie sollen hernach die Juden, welche ohnedem nichts vom Herrn Christo halten, persuadiret werden, daß an der Christlichen Religion so viel gelegen sey, als die Christen mit Worten vorgeben? Und wie sollen die Juden einen Muth fassen, sich den Christen anzuvertrauen, wenn sie bey denen Christen erfahren müssen, daß sie es oftmahls selber nicht gerne sehen, wenn sich ein Jude zur Christlichen Religion bekehren will. Denn was ist wohl gemeiners, als daß viele Christen, so oft ein Jude bekehret wird, sagen:

Wenn

Wenn die Maus die Raze frist,
Wird der Jud ein rechter Christ!

Ja ich habe wohl mehr als zehnmahl mit meinen Ohren gehöret, daß die, so sich Christen nennen, sagen: „Wenn ein Jude getauft wird, soll man ihn einen Mühl-Stein an den Hals hängen, und ins Wasser werfen da es am tieffsten ist.

Hieraus wird ja unleugbar geschlossen, daß bey solchen Christen, die also reden, nicht Funcken Christlicher, ja was sage ich Christlicher, nicht einmahl Menschlicher, ja auch nicht einmahl einer Thierischen Liebe seyn müsse, denn die unvernünftigen Thiere streibet ja die Natur annoch, daß sie aus Mitleiden hinzulauffen und zu helfen suchen, wo sie eines von ihres gleichen in Schmerzen schreyen und wimmern hören; Und so sie eingeschperret sind, werden sie doch mit Unruhe, Seuffzen und Winseln anzeigen, daß sie den Unfall des andern bedauern. Wie Menschen aber, ja wir Christen, die wirs hören, sehen, wissen, glauben! und erfahren, daß so viele Menschen, aus Blindheit indemal grossen Unglück sind, da sie Hauffen-weiß mit Leib und Seele in den unaussprechlichen Jammer der ewigen Verdammniß stürzen; Sollten wir uns nicht erbarmen? Sollten wir nicht mit Hülffe zu ihnen eilen? Sollten wir nicht mit grosser Herzens-Wehmuth darüber zu Gott seuffzen? Es sind ja die Juden auch durch Christi Blut erkaufft und erlöset. Christus hat sich ja gegeben für alle zur Erlösung, 1. Tim. 2. v. 5 auch für diejenigen, so im Unglauben verlohren werden, und verdugnen den Herrn der sie erkaufft hat, und führen über sich eine schnelle Verdammniß, denen, so viele nachfolgen im Verderben, 2. Petr. 2. v. 1. Warum sollten wir den um Gottes willen uns nicht bestreben, daß wir durch die ordentlichen Mittel, die uns Gott befohlen und gegeben hat, die armen blinden Leute besser unterrichten, und dem Herrn Jesu doch zur einlige solcher seiner erlöseten Seelen erhalten und zum Leben bringen mögen? Auch hierbey gelten uns, zur Erweckung, die Worte Christi Lucä am 9. Capittel: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammler, der zerstreuet.

Ferner sollte uns auch dieses zur Juden-Bekehrung bewegen, weil sie uns immer vor den Augen sind. Es ist ja gewiß, daß uns die natürliche Menschen-Liebe, und noch vielmehr die Liebe JESU Christi treiben solle, allen Menschen, wenns möglich ist sie seyn auch noch so weit von uns entfernt, aus ihrer Seelen Noth zu helfen; Wie Ihro Königl. Majestät an denen armen Malabarischen Heyden in Ost-Indien, durch eilliche dahin geschickte Lehrer und Prediger, höchst rühmlich gethan haben, und aus denen gedruckten Malabarischen Nachrichten gnungsam erbeller. Aber wie können wir doch diese Grausamkeit begehen, und über unsere Herzen bringen, daß wir diejenigen verirrten Seelen, die gar bey uns wohnen, Hülfloß verschmachten lassen wollten? Derowegen werden alle und jede gebeten, welche GOTT der HERR in einen solchen Stand gesetzt, daß sie dieses Gottes Werk selbst befördern, oder andere zur Beförderung desselbe reizen, oder doch guten Rath ertheilen und es besser können; Alle diese werden gebeten und angeflehet, daß sie doch solches nicht unterlassen mögen, sondern sich dieser armen Seelen erbarmen; ein jeder wolle doch hler thun, mit gutem und willigen Herzen, was er thun kan; Ach! erbarmet euch, so wird sich GOTT und der Heyland euer wieder erbarmen; Denn es ist zu befürchten, daß, wo wir diese Hülfle die wir doch als Christen, denen in der Irre herumgehenden Juden erzeigen könnten, unterlassen, daß auch wir, oder die Unserigen, es nicht wohl noch in schwerern Irthum fallen, und gleichfalls Hülfloß untergehen dürffien. Ist eine der Ursachen, warum GOTT der HERR ein so schreckliches Gericht über Sodom und Gomorra hat ergehen lassen: Siehe das war deiner Schwester Sodom Missethat, S ffarth und alles voll auf und guter Friede den sie und ihre Töchter hatten; Aber den Armen und Dü ffrigen halfen sie nicht, sondern waren stolz und thaten Greuel vor mir darum ich sie auch weg gethan habe, da ich begunnte darein zu sehen, Ezech. 16. v. 19. Der barmherzige GOTT wolle alle seine Zorn-Gerichte von uns gnädiglich abwenden, um des Mittlers JESU CHRISTI willen! Er wolle uns nicht in gefährliche Irthümer oder gar in Blindheit und Raserey des Herzens fallen lassen;

bey der heutigigen Juden-Bekehrung.)

II

fen, wie vielen andern, sonderlich denen Juden, geschehen. Aber haben wir es mit unsern übermächtigen Sünden nicht schon verdienet? Es lässet uns ja der gerechte GOTT allbereit von manchen Orten her, mit seinen drohenden Gerichten, die Entziehung seiner Gnade, und die Übergebung in verkehrten und verstockten Sinn, befürchten, und mit Schrecken fast erblicken.

Man thue nur die Augen auf, daß man es sehe, und die Ohren, daß man es höre, was uns GOTT von welken her zeiget, und läst uns durch Paulum zuruffen: Du stehest durch den Glauben, sey nicht stolz sondern fürchte dich. Hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschonet, wie sollte Er deiner verschonen, (der du kein natürlicher Zweig bist?) Darum schaue die Güte und den Ernst Gottes: den Ernst an andern, die gefallen sind, die Güte aber an dir, so du an der Güte bleibest, sonst wirst du auch abgehauen werden. Ich sehe den Fall, daß es GOTT so weit verhängete, daß ein solcher Jammer über unsere Kinder und Kindes-Kinder käme, daß dieselben, wegen der Religion Gefahr litten, und in Irthümern verführet werden; Würden wir denn nicht wünschen, daß die wahren Gläubigen in andern Ländern zugleich mit uns den lieben GOTT, mit Buß, Thränen, um unserer Kinder wegen, anruffen könnten, und ihnen lieblich helfen möchten? Wie sehr angenehm und erfreulich würde uns das nicht seyn? Darum sollten wir in der Christenheit sein sorgfältig und fleißig gedenden an die Worte, die Christus Matth. 7. v. 12. spricht: Alles, was ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch. Ja wir sollten dahin trachten, daß wir noch vielmehr zuvor in die Vater-Hände des gerechten Richters fallen, und seine Straffen aufhalten und abwenden, mit gründlicher Untersuchung unserer Sünden, sonderlich auch deroer unerkannten, die wir durch grosse Lieblosigkeiten an denen verderbenden Seelen begangen haben, und noch begehen; Denn es wäre die aller billigste und aller gerechteste Straffe, wenn uns unser Heyland mit Blindheit und Unglauben, und durch Lieblosigkeit in die Verdammniß fallen liesse, diemeil wir, andern daraus zu helfen, wahrhaftig nicht mit allen Fleiß begehren. Solg'sich
driffen

ob:ff. in wir uns nicht beschweren über den lieben Gott, wann auch an uns jene Worte Matth. 25. v. 29. erfület würden: Woe da hat, dem wird gegeben werden, und wird die Fülle haben; Wer aber nicht hat, von dem wird auch, was er hat, genommen werden. Darum gebet, so wird euch gegeben. Ein voll gedrückte, gerittelt und überflüssiges Maas wird man in euren Schoos geben. Denn mit welcherley Gerichte ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherley Maas ihr messet, wird euch gemessen werden. Allein es möchten dargegen Einige einwenden und sagen: Die Juden sind aber gleichwohl unsere abgefagte Feinde, was sollen wir die Zeit, Mühe, Unkosten und Wohlthaten auf unsere Feinde wenden, da wir doch unter unsern Glaubens Genossen selbst viel arme und Hülfss-bedürfftige Leute haben, denen wir nach ihrer Seelen und Leibes-Nothdurfft, nicht einmahl allen und jeden, so wie es seyn sollte, und wir gerne wollten, helfen können; Was gehen uns die draussen an? Denn es heist: Thue Gutes, zwar jedermann, allermeist aber denen Glaubens-Genossen.

Derauf kan zur Antwort dienen, daß wir dieses freylich thun, jenes aber dabey nicht lassen sollen. Es streitet ja nicht wider einander, seinen Glaubens-Genossen, und seinen Feinden zu gleicher Zeit Gutes zu thun, zumahl da die Juden allenthalben unter den Christen anzutreffen und einzeln zerstreuet sind.

Zum wenigsten sollte man diejenigen Juden, welche zur Christlichen Religion treten wollen, mit allerhand Ratsontren und Untersuchung ihres Entzwecks und Absicht, nicht irre machen, und ihnen eine solche Absicht andichten, welche sie nicht haben. Denn ist's ein reicher Jude, der ein Christ werden wil, so saget man unter den Christen: Er thue es nur um der Privilegien und Freyheiten halber, daß er desto mehr handeln und wandeln möge. Will ein armer Jude ein Christ werden, so heist es: Ja, wer weiß, ob ihm nicht am meisten zu thun ist ums Geld, daß er sein reichlich mit Paphen-Geld beschencket werde, und sich also eine Pfeilffe schneide, damit er hernach desto besser schachern könne? daraus ist leicht zu schliessen, daß die meisten Christen nicht

nicht gerne sehen, daß ihre Religion vermehret werde, und sind also diejenigen, die also gesinnet sind, ärger als die Türcken, als welche es gerne sehen, wenn jemand zu ihrer Religion tritt, erfreuen sich höchlich darüber, und erweisen einen solchen neuen Muselmanne viel Gutes, helfen ihm zu Etablirung seines Glückes und erweisen ihm alle Liebe und Ehre, so viel einem jeden unter ihnen möglich ist. Demnach wäre zu wünschen, daß alle Christen zugleich gesinnet wären, wie die heiligen Engel, die sich über einen einzigen armen Sünder, da der Buße thut, folglich auch über einen getauften und bekehrten Juden mehr erfreuen, als über neun und neunzig Gerechten oder Christen, die sich einbilden sie seyn vor **GOTT** gerecht und selig, und bedürffen der Buße nicht. Denn man weiß nicht, was manchemal ein getaufter Jude vor eine gute Absicht habe, ob ihn nicht vielleicht **GOTT** der **HERR**, als ein Werkzeug seiner Gnade, zur Bekehrung vieler tausend Juden brauchen werde. Sientemahl wir aus Rom. 10. v. 2. wissen, daß viele Juden um **GOTT** sehr eifern, aber zum Theil mit Unverständnis. Wir wissen auch, daß sie in alle Lande zerstreuet sind, und an manchem Orte viel ausrichten können. Sie haben auch viel Gemeinschaft mit einander, von einem Land ins andere. Wenn es möglich wäre, daß man nach und nach einen guten Theil dieses Volcks, in ihrem Gewissen von dem **HERRN** Christo, recht überzeugen und gewinnen könnte, so würde gewißlich von manchen unter ihnen, nach dem Exempel des Apostels Pauli, gegen den so lange verschmäheten und verlästerten **HERRN** Christum, der Welt Heyland, der Nahme des **HERRN** mit brennenden Eifer, in aller Welt verkündigt und erhoben werden: Ihrer Buße, ihres Gebets, ihrer Thränen, ihres Fleisses, würde die ganze Welt genießen. Sollte wohl Paulus dieses in denen Gedancken gehabt haben, da er Röm. 11. v. 11. 16. also schreibet, wie es nach des Amelots Französichen Übersetzung auf Teutsch heist: So frage ich denn, haben sie sich angestossen, gänglich zu fallen? Das wolle **GOTT** nicht! sondern ihr Fall giebt Platz dem Heyl der Heyden, auf daß sie zur Eysen-Begierde angerieben, demselben nachahmen sollen; Ist nun ihr Fall eine Ursache des Reichthums der Welt gewesen

wesen, und hat die kleine Zahl, auf welche sie sind herunter gebracht worden, die Bekehrung der Heyden so groß gemacht, was sollte nicht die ganze Menge ihres Volcks thun? Womit der Apostel zu verstehen giebt, daß das reich Gottes, die Christliche Kirche, noch viel weiter unter den Heyden würde ausgebreitet werden, wenn erst die Juden größtentheils zum hellen Licht des Evangelii bekehret seyn würden; Dannhero sollten wir Christen billig alle Gelegenheit suchen, daß wir der Juden mehr zur Erkenntniß der Wahrheit helfen könnten. Es setzt auch, daß unsere Mühe bey denen Juden im Anfange vergeblich wäre, so wirds doch nach und nach immer bessern und mehrern Nutzen schaffen. Denn wenn wir gleich bey unsern Lebzeiten keinen Nutzen davon verspühren sollten, so könnten des doch unsere Nachkömmlinge erleben, und die bevorstehende Bekehrung der Heyden mit Freuden angehen und kommen sehen; indessen aber wird der grundgütige Gott unsern guten Willen und Vorhaben doch nicht unvergolten seyn lassen, sondern uns mit desto mehr Gnade und Segen überschütten; zum wenigsten können wir versichert seyn, daß es den lieben Gott wohl gefalle, ob wir es gleich nicht gar zu Stande bringen können, eben wie der König und Prophet David, welcher Gott dem Herrn zu Ehren einen Tempel zu Jerusalem bauen wollte, denselben aber nicht zu Stande bringen konnte, denn es heißet doch gleichwohl von ihm in 1. Buch der Könige am 8. v. 18, 19. Der HERR sprach zu David: Daß du im Sinn hast, meinem Namen ein Haus zu bauen, hast du wohl gethan, daß du solches fürnahmest, doch du sollst nicht das Haus bauen, sondern dein Sohn, 2c.

Können wir demnach der Gnade Gottes uns dabey getösten, wenn wir eine solche Juden-Bekehrung vornehmen, daß dadurch mit der Zeit der Name Gottes von viel tausend Menschen mehr, als vorher, gepriesen und verherrlicht würde: Es so laffet uns doch also, als Christen und Kinder des Allerhöchsten, vielmehr sehen auf die Ehre Gottes und auf die Beförderung der ewigen Glückseligkeit so vieler tausend Menschen, als daß wirs aus der Fahlen Ursache unterlassen wollten, weil die unglaubigen Juden abjesagte Feinde des Herrn Christi und der ganzen Christen.

stenbelt sind. Lasset uns lieber Gott dem Herrn darinnen gleich werden, daß, gleichwie Er seine Sonne läset aufgehen über Böse und Gute, und läset regnen über Gerechte und Ungerechte; also auch wir als Kinder unsers Vaters im Himmel, die ungläubigen Juden, unsere abgesagte Feinde, lieben; daß wir sie segnen, da sie uns fluchen; daß wir ihnen wohl thun, da sie uns hassen; und für sie bitten, da sie uns beleidigen und verfolgen. Es sagt ein weiser Morgenländer, daß nichts Höheres und Göttlicheres in dem Gemüthe eines Menschen könne gefunden werden, als die Eigenschaft, wenn man sich über seinen Feind in seinem Elende erbarmet. Und der Welt berühmte Heydnische Redner, Cicero, sagt in seiner Orattonen einer, daß die sterblichen Menschen denen unsertlichen Göttern auf keine leichtere Art näher kämen und gleicher werden könnten, als durch Gnade und Erbarmung. Wie demnach, als Christen, müssen noch vielmehr, als die ungläubigen und Heydnische Leute, gegen die Nothleidenden, Erbarmung haben, sonst sind wir keine Christen, und werden hiwiederum von Gott auch keine Barmherzigkeit erlangen; Denn in der Epistel Jacobi stehet ausdrücklich Cap. 2. v. 13. Es wird ein unbarmherzig Gericht ergehen, über den, der nicht Barmherzigkeit gethan hat; Denn die Barmherzigkeit rühmet wider das Gericht. Hingegen aber heist es Matth. 5. v. 7. Seelig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Die Barmherzigkeit aber ist so beschaffen, daß sie Gutes thue denen, die es nicht verdienet haben. Das Elend und die Nothleidende sind bewegende Ursachen zur Erbarmung. Wo ist aber ein größser Elend, als die Noth der Seelen, in welcher Insonderheit die Juden stecken? Und wölte unter den Christen jemand denken, es gehe den Juden ja gar wohl, ja vielen derselben gehe es noch besser, als den Christen selbst, indem sie von denen vielerley Lasten und Pflichten, denen die Christliche Untertanen unterworfen sind, ganz befreuet leben, wenn sie ihr gewisses Schutz-Geld der weltlichen Obrigkeit geben, folglich müssen sie wohl unserer Barmherzigkeit und Hülffe nicht bedürffen. So denet hierauf zur Antwort; Daß ein grosser Unterschied zu machen

hen sey, zwischen der leiblichen und geistlichen Glückseligkeit, da denn freylich viele Juden im leiblichen viel glückseliger und reichlicher sind, als viel tausend Christen dargegen: Aber daraus folgt ganz und gar nicht, daß deswegen die Juden auch im Geistlichen so glückselig seyn; Vielmehr sind die Allerunglückseligsten, und liegen unter dem göttlichen Fiße so lange, bis sie sich mit rechtschaffenem Herzen zum **HERN** Christo, dem Heylande der Welt, bekehren, und ihm bis an das Ende ihres Lebens beständig und aufrichtig nachfolgen, wie es wahren Kindern Gottes zuständig ist.

Denn David nennet die Reichen dieser Welt, welche nur nach zeitlicher Glückseligkeit trachten, fremde Kinder, welche unsern **HERN** **GOTT** nichts angehen, so'glich auf geistliche Weise die allerelendesten Menschen zu nennen sind, wenn er in seinem Gebet, Psalm 144. v. 11. 12. 20. sie also abmahlet: Erlöse mich und errete mich von der Hand der fremden Kinder; welcher Lehr kein Nutz ist, und ihre Werke sind falsch, (die nur nach irdischen Reichthum trachten, und wünschen denselben, wenn sie sagen:) O daß unsere Kammern voll seyn täglich, die herausgeben können einen Vorath nach dem andern, 20. Was wird es demnach die Juden helfen, wenn sie auch die ganze Welt gewönnen, und litten Schaden an ihren Seelen? Da wir aber nach unserer Christlichen Glaubens-Lehre erkennen und bekennen, daß eine Hölle oder ewige Verdammniß sey, und daß auch die Juden in diesem unaussprechlichen Jammer untergeben müssen, und wollten doch gleichwohl so unbarmherzig gegen sie seyn, daß wir nicht nur, zu Errettung ihrer Seelen, mit möglichster Hülffe bespringen, sondern auch nicht einmahl mit grosser Herzens-Behmuth für sie beten wollten: So würden wir noch zwiefach mehr Verdammniß empfaben, als die Juden, indem wir uns gegen sie zugleich auch höchst undankbar bezeigen, da wir wissen, daß unser Heyl von den Juden auf uns gekommen, und da wir es ihnen zum Theil auch zu danken haben, sintemahl wir auch sonst noch sehr viele Vortheile von der Juden ihren Vorfahren genießten. Ich will nur ein und das andere Exempel anführen. Den Abraham können wir, als einen Heldenmüthigen und

und GOTT ergebenen Vorgängern im Glauben, unsern Vater nennen, wenn wir, seinem Exempel nachzufolgen, uns angelegen seyn lassen. Von des Mosi's grosser Mühe und vielfältiger Arbeit in Einführung guter Ordnungen, genießen wir noch bis auf den heutigen Tag sehr vielen Nutzen. Aus des Königs und Propheten Davids Psalmen werden wir noch heutiges Tages so oft und kräftig getröstet. In so vieler Propheten ihren Kern- und Safft-vollen Schriften wird uns die Gewissheit und der Grund unserer Seeligkeit noch als diese Stunde gelehret. Diese und viele andere haben uns durch ihren Glauben, durch ihre Mühe und durch ihre Liebe tausendfältig verpflichtet und obliget, daß wir ihren hinterlassenen Kindern und Bluts-Verwandten doch auch zu ihrem Hehl beförderlich seyn sollen.

Sollte sich aber niemand durch bisherige Ursachen bewegen lassen, so erwege doch endlich ein jeder, was wir dem lieben GOTT und Christo vor Dankbarkeit und Liebe schuldig seyn, dafür, daß er uns so unendlich geliebet, da wirs doch nimmermehr werth waren. Ob nun gleich unsere Schuldigkeit hauptsächlich darinnen besteht, daß wir GOTT den HERRN wieder dafür lieben, weil Er uns zu erst geliebet, 1. Joh. 4. v. 19. nemlich daß wir sein Wort halten, Joh. 14. v. 23 sein Wort aber, oder seine Gebote sind nicht schwer, und sich also die Christen ihre Schuldigkeit nicht so schwer vorstellen dürfen: So müssen wir doch nicht in den Gedanken stehen, als wenn der liebe Gott nur so eine Hrn-Liebe von uns erforderte, die da blos in der Einbildung bestehet, im übrigen aber in der That nicht verspühret wird. Sondern die Liebe gegen GOTT muß sich in der That äussern durch die Liebe des Nächsten, wie uns hierzu der Heilige Evangelist und Apostel Johannes vermahnet im 4. Capitel seiner ersten Epistel, da er sagt: Ihr Lieben, hat uns GOTT also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. Allein hierbei bey gedüncke man nur nicht, daß diese unsere Liebe nur Christen angehe, nicht aber die Juden und andere Ungläubige. Denn der Geist Gottes schreibet uns hier die Liebe zum Exempel vor, wenn Er Joh. am 3. saget: Also hat Gott die Welt (und also alle Menschen, die in der Welt sind, sie seyn Christen oder Unchristen)

geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab. So hat auch Christus sein Blut für alle Menschen vergossen. Gott ist ein Heyland aller Menschen, spricht Paulus 1. Tim. 4. Wie könnten wir demnach über unser Gewissen bringen und vor Gott verantworten, wenn wir denen armen Seelen der Ungläubigen, insonderheit der Juden nicht helfen wollten, welche doch gleichfalls alle zusammen Theil haben können an der Erlösung, die durch Christum geschehen ist. Unsere Schuldigkeit ist ja, daß wir unser ganzes Leben zum Dienst Christi hergeben. Wir können aber dem HERRN Christo nicht besser dienen, als wenn wir uns bemühen, die, nach dem ewigen Verderben eilende Menschen, bezuziehen und zum HERRN Christo zu führen. Willen denn nun der HERR Christus darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist, 1. Cor. 5. So fordert unsere Dankbarkeit und Liebe gegen GOTT und unsern Heyland, daß wir allen Menschen zum Nutzen seiner erworbenen Gnade, mit Anwendung alles des Unserigen helfen, und also unsern Glauben, wie Paulus Gal. am 5. redet, durch die Liebe thätig seyn lassen, bis ans Ende unsers Lebens, wie Christus gegen uns gethan hat, 1. Joh 3. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß Er sein Leben für uns gelassen hat, und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen; Sollen wir demnach mit Anwendung und Aufopferung unsers Leibes und Lebens das Heyl des Nächsten besördern, so können wir uns noch viel weniger entziehen, wenn wir mit den zeitlichen Gütern, worüber uns Gott zu Haushaltern gesetzt hat, zum Heyl des Menschen etwas beitragen können. Darum urtheilt Johannes gleich nach den vorigen Worten also: Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und siehet seine Brüder darben und schleust sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bey ihm? Es wäre zu wünschen, daß dieses von den Christen besser beherzigt, und hinlänglich bey meisten verhehlichen Christen, ihre Lieblosigkeit gegen die Juden, in eine thätige Ausübung der Christlichen Liebe, verändert würde.

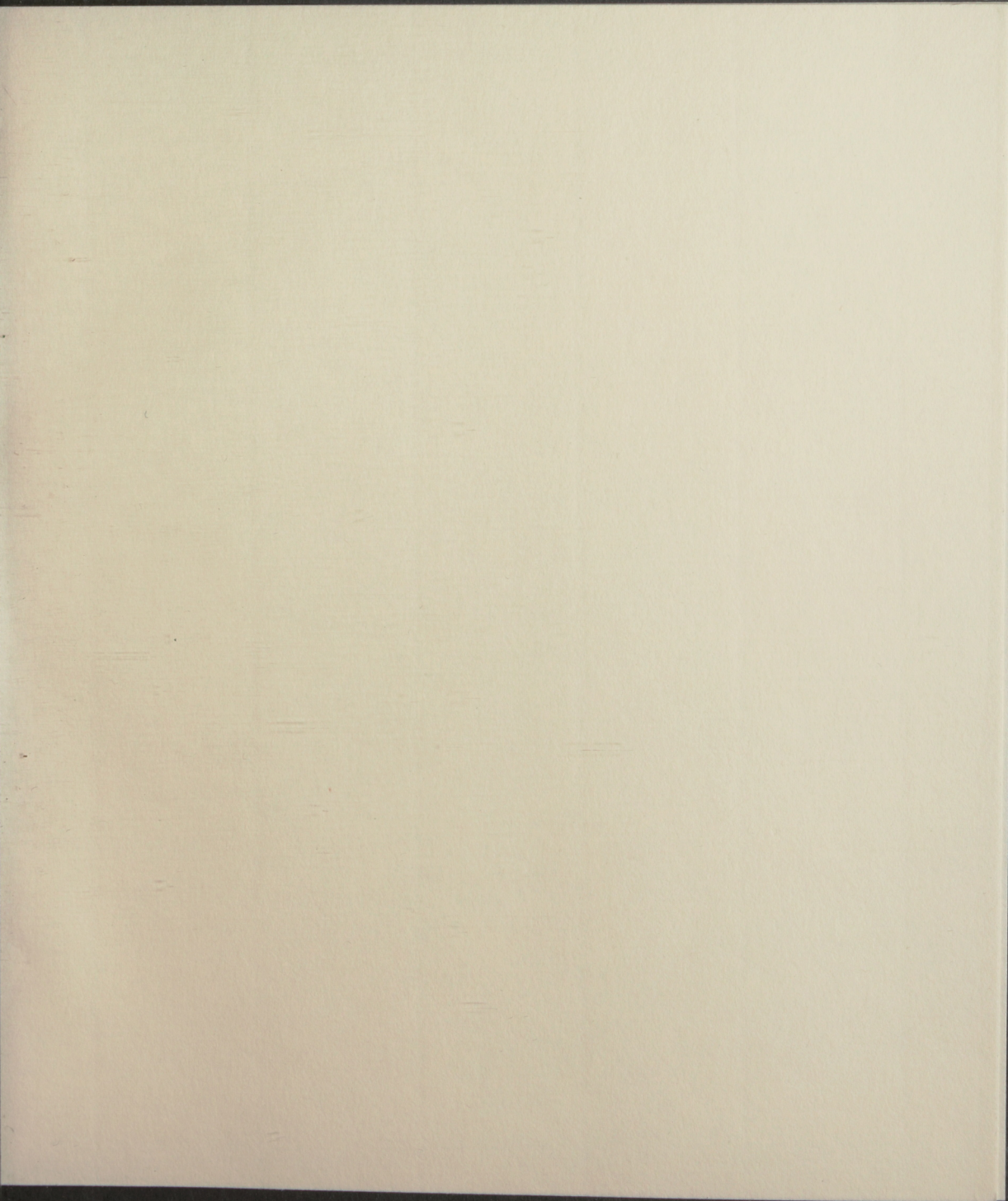
Eben dieses ist die Ursache, warum nicht nur die ungläubigen Juden, sondern auch zu Theil viel gläubige und getaupte Juden

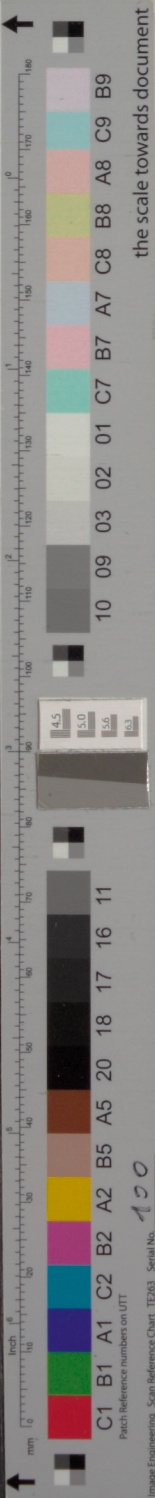
bey der heutigen Juden Bekehrung.

Juden, kein Herz zu denen Christen haben, weil die selbige Christenheit fast alle Christliche Liebe, Mitleiden und Barmherzigkeit verlöschen und erkalten läßt. Denn jene, die ungetauften Juden, sehen vorhero zu, und geben Achtung drauf, wie die Christen diejenigen Juden, welche da wollen Christen werden, aufnehmen. Aber die meisten Judzei Conversi, oder bekehrten Juden, bekommen nicht einmahl einen recht gründlichen Unterricht von der Christlichen Lehre, geschweige denn, daß sie hernach, wenn sie würcklich getauft sind, mit einem ordentlichen Unterhalt versorget würden, sondern jedermann dencket, nunmehr sey denenselben geholfen, und bekümmert sich kein Mensch weiter um sie, ob sie in der Erkenntniß der Christlichen Lehre, und Ausübung Christlicher Tugenden, je mehr und mehr wachsen und zunehmen oder nicht, ob sie sich auch auf eine ordentliche Lebens-Art und gewissen Beruff oder Handtverierung applizieren oder nicht; In die meisten getauften Juden werden kaum ein viertel Jahr lang in Christenthum so informiret, daß sie kaum den Catechismum verstehen lernen, damit sie nur desto eher können getauft werden, und sein bald aus der Christlichen Gemeine ihrem Brode kommen, und wenn sie getauft sind, giebt man ihnen einen Beutel-Pasport mit auf den Weg. (Wenn sie für sich nichts haben,) Damit man also ihrer los werde. Wenn nun solches die unbekehrten Juden sehen, daß man sich ihrer ehemahligen Mit-Genossen nicht besser annimmt, also, daß man sie zu privilegierten Bettlern macht, welche nicht nur denen Juden, sondern auch denen Christen zum Spectacul und Verdruß in der Irre herum geben, und nicht wissen, was sie anfangen sollen: So ist hernach dieses die vornehmste Ursache, warum viele getaupte Juden wieder umkehren, und ihren Jüdischen Glauben annehmen. an dem so viel hundert tausend Juden von der Bekehrung zur Christlichen Religion abschrecken. Was nun schon vor Scharthen, und wie viel Abbruch auf solche Weise, der Ausbreitung des Reiches Christi geschehen ist: Daran ist bloß die Nachlässigkeit und Erblosigkeit der Christen schuld. Hingegen aber wenn sie die getauften Juden zu ordentlichen Professionen anstellen, einen zum Handwerck, einen andern zu einer gewissen Kunst, einen andern zum Studiren, nachdem man einen jeden derselben geneigt und tüch-

20 Die Mittel u. Hindernisse bey der heur. Juden. Bekehr.
tig fände: Da könnte alsdenn mancher geschickter und eifriger Predi-
ger oder Theologus aufgezogen werden, welcher der Christlichen
Kirche, bey der Bekehrung der Juden vielen Vortheil und Er-
leuchtung schaffen könnte, und welcher denen andern Juden zur
Bekehrung dienen würde, nach des HERN Christi Vermahnung,
Luc. 22. Wenn du dich dermahleinst bekehrtest, so stärke
deine Brüder. Denn da in der Christenheit solche Anstalten nicht
gemacht sind, daß die Prediger besondere Zeit, Gelegenheit, Kosten
und Mühe auf die Juden Bekehrung wenden können: So müssen
sich die getauften Juden ihrer vorigen Religions Verwandten an-
nehmen, denenselben die Ordnung des H. Ps. Schrift. mäßig aus
dem Alten Testamente beybringen, und mit ihnen von dem wahren
seeligmachenden Glauben solche Unterredungen halten, wodurch die
ungläubigen Juden sich erwecken lassen, bekehr zu werden. Wenn
nun hierzu diejenigen Kirchen, welche Capitalia zu vielen Tausend
werth haben, Item, die Reichen und Mächtigen von ihrem Ueberfluß,
den sie öfters sehr lieberlich verschwenden, etwas hergeben, und
wenn diejenigen Stipendia, welche lüderlichen Studenten auf Un-
versitäten und die Reisen zum Studiren gegeben, und andern, die es
besser bedürffen, damit vor dem Mault weggenommen werden, lieber
armen Conversis gegeben würden, welche als Werkzeuge der Ju-
den-Bekehrung dermahleinst gebraucht werden könnten, wenn sie
vorhero etwas gutes studiret hätten: So würde die Christliche Kir-
che die gelehrte Welt und das ganze Land mehrern Nutzen davon
spühren, als wenn die, zum allgemeinen Wohlseyn gestiftete Gel-
der, entweder als tode Capitalia dort liegen, oder unwürdigen lie-
derlichen Leuten zu verschwenden gegeben werden. Es wird noch
zum Beschluß einem jeden zu bedencken gegeben, was Luc. am 12.
steht: Welchem viel gegeben ist, bey dem wird man viel su-
chen und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel
fordern. Laßet uns von dem Eigennuß und Eydeltz abstehen
und des HERN Geschäfte besorgen, sonst werden wir, als un-
nütze Knechte, gemorfen werden in die äußerste Finsterniß, da
Heulen und Zähneklappen seyn wird. Dafür uns
Gott in Gnaden bewahre.







...y der heutigen Juden Bekehrung. H
ders zu denen Christen haben, weil die selbe Christen-
christliche Liebe, Mitleiden und Barmherzigkeit ver-
l. en läßt. Denn jene, die ungetauften Juden, so-
und geben Achtung drauf, wie die Christen diejenige
welche da wollen Christen werden, aufnehmen. Aber
zwei Conversi, oder bekehrten Juden, bekommen nicht
recht gründlichen Unterricht von der Christlichen Leh-
ren, daß sie hernach, wenn sie würcklich getauft
in ordentlichen Unterhalt versorget würden, sondern
st, nunmehr sey denenselben geholfen, und be-
lein Mensch weiter um sie, ob sie in der Erkänn-
chen Lehre, und Ausübung Christlicher Tugenden,
mehr wachsen und zunehmen oder nicht, ob sie sich
ordenliche Lebens-Art und gewissen Beruff oder
apptichen oder nicht; Ja die meisten getauften
kaum ein viertel Jahr lang in Christenthum so in-
sie kaum den Catechismus verstehen lernen, damit
ger können getauft werden, und sein bald aus der
emeine ihrem Brode kommen, und wenn sie getauft
an ihnen einen Beitel-Pasport mit auf den Weg
ich nichts haben, damit man also ihrer los werde.
thes die unbekehrten Juden sehen, daß man sich ih-
r Mit-Genossen nicht besser annimmt, also, daß man
ten Beitleen macht, welche nicht nur denen Juden,
enen Christen zum Spectacul und Verdruß in der
zen, und nicht wissen, was sie anfangen sollen:
h dieses die vornehmste Ursache, warum viele ge-
wieder umkehren, und ihren Jüdischen Glauben an-
so viel hundert ja tausend Juden von der Bekehrung
Keltion abschrecken. Was nun schon vor Scha-
del Abbruch auf solche Weise, der Ausbreitung des
geschehen ist: Daran ist bios die Nachlässigkeit und
Christen Schuld. Hingegen aber wenn sie die ge-
zu ordentlichen Professionen anbleiben, einen zum
ndern andern zu einer gewissen Kunst, einen andern
nachdem man einen jeden derselben geneigt und tüch-

D 2

18